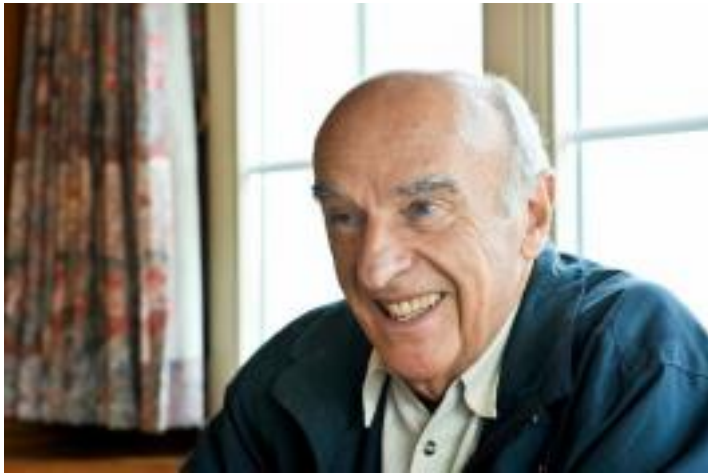


Hans-Rudolf Merz

## Er wünscht sich für die Schweiz mehr Solidarität



Nach längerem Verschieben erscheint am Freitag die Biografie über Alt Bundesrat Hans-Rudolf Merz. Während im Buch zurückgeblickt wird, spricht der Herisauer im Interview über sein aktuelles Leben.

von Daniela Huijser

**Wie geht es Ihnen, Herr Merz?**

Gut.

**Und Ihrem Herzen?**

Bestens.

**Ist der 21. September 2008, als Sie einen Herzstillstand und eine fünffache Bypass-Operation überlebten, für Sie ein zweiter Geburtstag?**

Nein, eigentlich nicht. Ich hatte damals keine Vorwarnung, nie vorher Schmerzen gespürt oder Probleme bemerkt. Meine Genesung nach dem Herzstillstand ging sehr schnell, so dass ich dieses Ereignis nie als Einschnitt empfunden hatte. Für mich ging das Leben danach gleich weiter, wie es vorher war. Objektiv war ich zwar in einem schwierigen Zustand, doch subjektiv empfand ich das Ganze gar nicht als einschneidend oder gar als zweiten Geburtstag. Ich war sehr rasch wieder in meinem Amt und hatte gar keine Zeit, um dem Ganzen nachzustudieren. Ich litt auch nie darunter, hatte nie Alpträume oder Angstzustände. Ich konnte das locker wegstecken.

**Was ist es für Sie für ein Gefühl, Ihr Leben in einem Buch zusammengefasst zu lesen?**

Eigentlich hatte ich mich ja dagegen gewehrt, wollte es aus verschiedenen Gründen nicht. Doch in öffentlichen Ämtern ist man auch eine öffentliche Person und muss sich das halt gefallen lassen. Es ist schon immer über mich berichtet worden, bereits während der Zeit, als ich in Herisau in der Kommunalpolitik und im Sport tätig war. Dass man dies nun zusammenfasst, ist für mich an und für sich nichts Besonderes. Ich glaube, dass ich mir das einfach gefallen lassen muss.

**Wie läuft heute ein ganz normaler Tag in Ihrem Leben ab?**

Ich hatte früher Verschiedenes vor mich hingeschoben, vor allem das Lesen. Lesen war schon immer meine Leidenschaft. Aus zeitlichen Gründen konnte ich kaum noch lesen, und nun hole ich vieles mit Musse nach. Und das geniesse ich sehr. Zudem ist die körperliche Bewegung sehr wichtig für mich - und die kann ich heute dem Wetter anpassen. Drittens engagiere ich mich für die «Patenschaft für Berggemeinden», wo ich überraschenderweise für die Finanzen zuständig bin (lacht). Das ist die einzige strukturierte Tätigkeit, die ich wahrnehme. Jeden Monat findet eine Vorstandssitzung, unter anderen mit Noldi Koller (Alt Bundesrat, Red.), statt. Zudem besichtigen wir gelegentlich Gemeinden, die Hilfe beanspruchen.

**Was tun Sie für Ihre körperliche Fitness?**

Morgens jogge ich immer noch, wenn auch nicht mehr so intensiv wie früher. Wanderungen in den Voralpen des Appenzellerlands unternehme ich sehr gerne. Und mit einem Bergführer begeben sich gelegentlich ins Hochgebirge im Engadin. Vergangenes Jahr war ich auf dem Piz Palü, kürzlich auf dem Piz Morteratsch.

**Haben Sie noch Kontakt zu ehemaligen politischen Kollegen?**

Nein.

**Wie sieht es aus mit internationalen Kontakten? Zu anderen Finanzministern etwa?**

Sehr vereinzelt. Ich bin ab und zu in einzelne Länder eingeladen worden zu Vorträgen über die Schuldenbremse. Das ist ein Exportartikel geworden, der ja bei uns in der Schweiz sehr wirkungsvoll ist. Und andere Länder brauchen nun einen Mechanismus, um ihre Schulden in den Griff zu bekommen. Diese Kontakte finden jedoch sehr diskret statt. Und es handelt sich dabei auch nicht um Mandate, sondern um Bekanntschaften.

**Wie haben sich seit Ihrer Pensionierung die Kontakte innerhalb Ihrer Familie verändert? Ist die Beziehung zu Ihren Söhnen enger geworden?**

Nein, wir hatten immer schon eine gute Beziehung und treffen uns nach wie vor an Wochenenden. Ausser natürlich mit dem Sohn, der mit seiner Familie in Wien lebt.

**Hat sich in Ihrer Partnerschaft mit Roswitha Merz etwas geändert, seit Sie den ganzen Tag zu Hause verbringen?**

Nicht wesentlich. Wir haben ein relativ grosses Haus, und wir stehen einander nicht auf die Füsse (lacht). Ich gehe auf meine Wanderungen, meine Frau geht ihren Hobbys nach.

**Die Biografie wie auch Ihr baldiger 70. Geburtstag wären eine Gelegenheit für eine Lebensbilanz. Gibt es etwas, das Sie rückblickend in Ihrem Leben ändern würden?**

Ich glaube nicht. Zwar machte ich mir gelegentlich solche Überlegungen, aber ich war mir darüber im Klaren, dass wenn ich im Punkt X etwas geändert hätte, wäre danach ja alles anders geworden. Deshalb sind solche Überlegungen für mich Hirngespinnste. Unter den gegebenen Umständen würde ich im Wesentlichen wieder alles gleich machen. Was nicht bedeutet, dass ich im einen oder anderen Fall eine Entscheidung nicht anders treffen würde.

**Gibt es etwas, das Sie bereuen?**

Nein.

**Etwas, worauf Sie besonders stolz sind?**

Ja, das ist der Schuldenabbau von über 20 Milliarden. Darauf bin ich sehr stolz.

**Sie sind ein sensibler Mensch, haben sich vieles persönlich zu Herzen genommen. Ist diese Zeit des Ruhestands für Sie eine Erleichterung?**

Ja, schon. Wobei alle sieben Bundesräte immer wieder einmal in der Kritik standen. Bei mir ging es auf und ab, manchmal war es sehr intensiv, manchmal kam auch ein Lob...

**...doch häufig fielen harte Worte. Wie gingen Sie damit um?**

Solange man mit sich selber im Reinen ist mit dem, was man tut, kann man Kritik viel besser wegstecken. Wenn man ständig hinterfragt, denkt, man habe etwas falsch gemacht, dann leidet man mehr darunter. Das war bei mir aber nicht der Fall. Ich habe in meinen Dossiers immer den Weg gefunden. In vielen Fragen zeigt es sich heute ganz konkret, dass ich recht hatte (schmunzelt).

**Gibt Ihnen das ein Gefühl der Genugtuung?**

Nein. Ich fühle mich jetzt nicht befreiter. Die physische Anspannung, die ist aber deutlich weniger. Die zeitliche Belastung eines Bundesrats, die ist enorm, das stellt sich wohl kaum jemand so vor. Ich verfolge die Politik, speziell die Finanzpolitik nach wie vor.

**Im Buch werden Sie zitiert, Sie hätten «sich selber reich gespart». Sie waren immer ein sehr sparsamer Mensch. Wofür geben Sie heute gerne Geld aus?**

Ich gebe es eben immer noch nicht gerne aus (lacht).

**Sie hatten als Finanzminister ja einen tiefen Einblick ins Bankenwesen. Wo haben Sie heute Ihr Geld angelegt?**

Immer noch am gleichen Ort wie früher: bei einer Bank.

**Ihr Lebensmittelpunkt ist zwar Herisau, Sie werden im Buch aber auch zitiert, dass Sie sich vorstellen konnten, in Beirut, Südafrika oder Chile zu leben. Wie denken Sie heute darüber?**

Früher machte ich mir solche Gedanken, als ich der ewigen Reiserei überdrüssig war. Doch rasch merkte ich, dass ich kulturelle Bedürfnisse habe, wenn ich längere Zeit an einem Ort bin. Und ohne Kultur könnte ich nicht sein, ohne Theater oder Opern. Ich bin als Unternehmensberater so viel gereist, dass ich nicht mehr reisen will. Eineinhalb mal zum Mond war ich schon unterwegs.

**Sie haben Ihre Reiselust also gestillt, als Sie kurz nach Ihrem Rücktritt als Bundesrat nach Argentinien flogen?**

Da ich noch nie in Argentinien war, wollte ich das Land kennenlernen. Ich reiste als Tourist, mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

**Das war wohl das erste Mal seit langem, dass niemand für Sie eine Reise organisiert hatte?**

Genau, doch alles ging gut. Ich war völlig allein auf eigene Faust unterwegs, aber ich spreche ja Spanisch.

**Tragen Sie in Ihrer Mappe immer noch den «Faust» und die Bibel mit sich?**

Ja. Das begann, als ich in Südamerika beruflich zu tun hatte. Ende 70er-, Anfang 80er-Jahre wurden namentlich in Kolumbien sehr viele Unternehmer von der revolutionären Armee als Geiseln genommen. Ein persönlicher Bekannter sass damals drei Wochen lang in einem Kellerloch gefangen. Ich sagte mir, falls mir so etwas zustossen sollte, möchte ich die Bücher dabei haben, mit denen ich mich am intensivsten und längsten befassen könnte.

**Was fasziniert Sie am «Faust»?**

Das ist die tiefgründigste Schöpfung Goethes. Der Fundus an Wissen und Weisheit und Überzeugung ist nirgends so dicht wie im «Faust». «O hättest du ihnen nicht Schein des Himmelslichts gegeben. Er nennt Vernunft und brauchts allein nur, tierischer als jedes Tier zu sein» ist nur ein kleines Beispiel. Ich könnte Ihnen zahllos aus «Faust» zitieren. Eine solche Dichte an Weisheit, die mich anregt, selber weiterzudenken. Hätten wir das Himmelslicht, wüssten wir viele Zusammenhänge besser, doch vieles bleibt uns ungewiss und geheimnisvoll: Die Entstehung eines Menschen ist ein riesiges Wunder, das wir nie ergründen werden. Oder die Schattierungen einer Rose! Wir haben nur den Schein des Himmelslichts.

**Und was hat es mit der Bibel auf sich?**

Das Alte Testament ist ein sensationelles Buch, das alles enthält, von Familiensaga, Machtgelüsten, Korruption über Intrigen und Liebe bis zu Pornografie und Genderproblematik - da kann man sich monatelang damit beschäftigen. Deshalb bin ich auf diese beiden Bücher gekommen.

**Welche Erwartungen und Träume haben Sie an die nächsten Jahre?**

Keine. Ich bin glücklich und hoffe, dass ich gesund bleiben kann.

**Was wünschen Sie der Schweiz?**

Wir werden ja immer älter und immer mehr auf Hilfe angewiesen sein. Wir brauchen neue Ideen, zum Beispiel ein Gutschriftmodell, das darauf basiert, dass man im Alter so viel Betreuung zugute hat, wie man vorher selber geleistet hatte, eine Art Zeitbörse, die in St.Gallen geprüft wird. Das Monetarisieren von allem und jedem ist des Teufels. Das begann schon vor vielen Jahren, als man anstelle der Feuerwehrpflicht eine Feuerwehrabgabe leisten konnte und sich nicht mehr selber die Hände schmutzig machen musste. Vielfach gibt es eine Tendenz, sich durch Bezahlung aus einer Verantwortung zu verabschieden. Die Solidarität sollte wieder lebhafter werden, man sollte wieder aufeinander zugehen. Davon wird letztlich die Entwicklung unserer Gesellschaft abhängen.